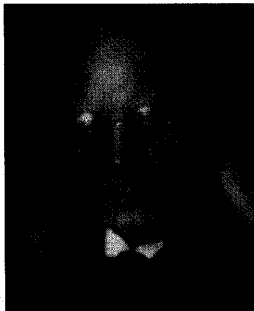


„... gerade Dich, Arbeiter, wollen wir“

Förderverein Mahnmal Koblenz zeigt im Rahmen einer Ausstellung Biografien über Koblenzer NS-Opfer im Landesbibliothekszentrum Koblenz



Dr. Wilhelm Guske. Fotos: privat

Koblenz. Zum Gedenken an die Opfer des Nationalsozialismus in Koblenz zeigt der Förderverein Mahnmal Koblenz im Rahmen der Ausstellung „... gerade Dich, Arbeiter, wollen wir“ Biografien Verfolger im Landesbibliothekszentrum. Bei den diesjährigen Veranstaltungen zum 27. Januar stehen Opfer im Mittelpunkt, die zu Beginn der Nazi-Herrschaft verfolgt wurden. Der Grund dafür liegt darin, dass sich am 30. Januar auch die sog. Machtergreifung der Nazis zum 75. Mal jährt. Beide Daten stehen in einem engen Zusammenhang. Denn die Verfolgung durch die Nazis begann auch in Koblenz schon sehr früh - und nicht erst während des Zweiten Weltkrieges.

Dr. Wilhelm Guske

Erstes Opfer wurde der Vizepräsident der Rheinprovinz Dr. Wilhelm Guske (1879 - 1957). Er war nicht nur Mitglied der SPD, sondern auch im Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold und in der „Eisernen Front“ führend tätig. Dieses aktive demokratische Engagement eines



Dr. Ernst Biesten.

hohen preußischen Beamten war den Nazis und ihren Helfern ein Dorn im Auge. Bereits nach dem sog. Preußenschlag am 20. Juli 1932, bei dem der Reichskanzler von Papen die preußische Regierung entmachtete, wurde Guske am 4. Oktober 1932 in den einseitigen Ruhestand versetzt. In den Dienst konnte er nicht mehr zurückkehren. Im Gegenteil versuchten die Nazis ihn zu kriminalisieren. Am 27. März 1933 wurde er verhaftet und - wie er später wörtlich sagte - mit Handschellen und Hunden durch Koblenz geführt. Erst nach dem Krieg wurde er rehabilitiert und vorübergehend Oberbürgermeister von Koblenz.

Dr. Ernst Biesten

Unmittelbar nach der sog. Machtergreifung setzten die Nazis den „Massenhinauswurf republikanischer, demokratischer Beamter“ fort. Das nächste Opfer in Koblenz war am 12. Februar 1933 der Polizeipräsident Dr. Ernst Biesten (1884 - 1953). Er war seit Jahren ein entschiedener Gegner des aufkommenden Nationalsozialis-

mus in Koblenz und wurde mit besonderer Häme „bis auf Weiteres“ aus dem Dienst entfernt. Das Koblenzer Nationalblatt drohte ihm sogar ein Strafverfahren an, zu dem es aber später nicht kam. Biesten konnte jahrelang beruflich keinen Fuß mehr fassen. Nach dem Krieg war er mit Adolf Süsterhenn der Vater der rheinland-pfälzischen Verfassung und erster Präsident des Obergerichtshofs Rheinland-Pfalz.

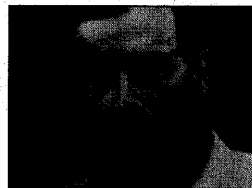
Jakob Newinger

Nach dem Reichstagsbrand am 27. Februar 1933, den die Nazis den Kommunisten in die Schuhe schoben, wurden im gesamten deutschen Reich tausende von Kommunisten, sofern sie nicht fliehen konnten, nach vorbereiteten Listen verhaftet. Aus Koblenz und Umgebung kamen ca. 80 Kommunisten in „Schutzhaft“. Einer der ersten war Jakob Newinger (1889 - 1972), der in seiner Wohnung in Metternich, Trierer Straße, festgenommen wurde. Später berichtete er darüber, dass - als die Polizisten mit ihm auf die Straße traten - diese von Karnevalsgecken sehr belebt war. Die Menschen protestierten gegen seine Verhaftung. Schließlich kam ein Überfallkommando, das ihn unter Protest der Menge ins Auto zertrte und ins Polizeigefängnis brachte. Viele dieser Nazigeegner wurden monatelang in Koblenz in „Schutzhaft“ gehalten und misshandelt. Wegen der Überfüllung der Gefängnisse und zur weiteren Terrorisierung wurden am 14. August 1933 die ersten Koblenzer „Schutzhäftlinge“ (ca. 40 politische Gegner der Nazis) in die

Konzentrationslager im Emsland verschleppt. Dort wurden sie weiter misshandelt und mussten zur Kultivierung des Moors (Ihr Lagerlied war: „Wir sind die Moorsoldaten“) schwerste Arbeiten verrichten. Die meisten von ihnen kamen erst zu Weihnachten 1933, andere erst im Frühjahr 1934 wieder frei.

Friedrich Wolf

Anderen gelang die Flucht ins Ausland. Einer von ihnen war der Neuwieder Friedrich Wolf (1888 - 1953). Er war den Nazis besonders verhasst, war er doch nicht nur Jude, sondern auch noch Kommunist und damals schon ein angesehener Autor sozialkritischer Theaterstücke. Während seine Schriften bei der „Bücherverbrennung“ der Nazis am 10. Mai 1933 in Flammen aufgingen, schrieb er sein berühmtestes und folgenreichstes Werk: Professor Mamlock. Darin schildert Wolf anhand eines (erfundenes) jüdischen Arztes und Klinikchefs die „Machtergreifung“ der Nazis und das Bemühen des Demokraten Mamlock, den Naziterror nicht wahrnehmen zu wollen. Als er ihn in seinem Umfeld doch erfahren muss, zerbricht er und nimmt sich das Leben. Dieses Drama verfilmte Wolfs Sohn Konrad 1961 in dem gleichnamigen DEFA-Film. In seinem Exil folgte Wolf zunächst seiner Familie nach Moskau. Nach seinem vergeblichen Versuch, sich den Internationalen Brigaden im spanischen Bürgerkrieg anzuschließen, geriet er ins französische, Konzentrationslager Le Vernet. Mit Hilfe der Sowjetunion kam er frei und wurde Mitbegründer des Nationalkomitees Freies



Friedrich Wolf.

Deutschland. Nach dem Krieg wurde Wolf, der die ganze Zeit über schriftstellerisch tätig war, erster Botschafter der DDR in Polen. Diese und weitere frühe NS-Opfer werden in dem vom Förderverein Mahnmal Koblenz gestalteten regionalen Teil der Ausstellung porträtiert. Anhand dieser Lebensbilder will der Förderverein an diese Menschen erinnern und zu unser aller Mahnung auch aufzeigen, wie die Nazis ihren Terrorapparat schon sehr früh etablieren und den Rechtsstaat und die Bürgerrechte unter den Augen der Bevölkerung demontieren konnten.

Öffnungszeiten

Die Ausstellung ist vom 12. Januar bis 9. Februar, montags bis freitags von 10 bis 19 Uhr, samstags von 10 bis 13 Uhr, zu sehen. Der Film „Professor Mamlock“, mit Einführung, wird am 16. Januar, um 19 Uhr, im Landesbibliothekszentrum, Bahnhofplatz 14, Koblenz, gezeigt. Petra Weiß, M.A. referiert zum Thema „Vor 75 Jahren - Koblenz 1933: „Machtergreifung“ im Rathaus am 23. Januar, um 19 Uhr, ebenfalls im Landesbibliothekszentrum.

Förderverein
Mahnmal Koblenz